

Aufgaben und Bedeutung der Gartenbauämter unserer Städte = Des tâches et de l'importance des services des parcs et jardins de nos villes = The duties and importance of park authorities of our cities

Autor(en): **Meier, Woldemar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le
paysage**

Band (Jahr): **16 (1977)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-134877>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aufgaben und Bedeutung der Gartenbauämter unserer Städte

Woldemar Meier, alt Direktor der kant. Gartenbauschule Oeschberg-Koppigen/HM

Das öffentliche Grün hat in unserer der Verstädterung und Versteinerung anheimgefallenen Umwelt grösste Bedeutung erlangt, und mit dieser Entwicklung wuchsen folglich auch die Aufgaben der Gartenbauämter unserer Städte. Sie sind zu grossen Aktionszentren gärtnerischer Gestaltung und Betreuung der Stadtlandschaften geworden. Und — eine weitere Folge dieser Schlüsselposition — mit der Kapazität und Qualität ihres Kadern steigt ihre Leistung nicht nur im Hinblick auf die Erfüllung eines kulturellen Auftrages, sondern auch zur Hebung der sogenannten Lebensqualität.

100 Jahre Stadtgärtnerei Bern

Anlass zum vorliegenden Heft gibt ein Jubiläum: 100 Jahre Stadtgärtnerei Bern. Es wird in Bern gefeiert im Rahmen der BB 77, die auch die Feier des vierzigjährigen Bestehens der Aktion «Bern in Blumen» sowie eine ganze Reihe von Ausstellungen und andere Veranstaltungen im Zusammenhang mit beiden Jubiläen in der Elfenau, dem Standort der bernischen Stadtgärtnerei, einschliesst.

Schon vor dem Bestehen einer Stadtgärtnerei gab es freilich in Bern öffentliches Grün. Es dürfte die Münsterplattform in Bern sogar eines der frühesten Beispiele öffentlichen Grüns sein. Bis zu Beginn des 17. Jahrhunderts blieb die Münsterpromenade (früher Kirchhof, später Plattform genannt) ein grasbewachsener Platz, den zufällig aufwachsende Bäume spärlich beschatteten. Die Frauen der nächstliegenden Häuser befestigten an ihren Stämmen die Wäscheseile und das Bauernvolk stellte hier Wagen aller Art ab oder gönnte den Saumrossen eine wohlverdiente Rast. Ohne Zweifel war der Kirchhof ein Ort, der von allen — Bürger und Landmann — betreten und benutzt werden durfte. 1639 erfolgte die Pflanzung von Linden, die im Jahre 1715, nach gründlicher Instandstellung des Kirchhofes, den heute noch vorhandenen Rosskastanien weichen mussten. Zwei Jahre später wurden die beiden Eingänge mit prächtigen Gittertoren versehen. Damit bekam die bisher verschiedensten Zwecken dienende Platzfläche den Charakter einer stillen Promenade. Die Bedeutung, die der Münsterpromenade in der Geschichte der Gartenkunst zufällt, hat als erster Sommerlatt in seinem «Adressbuch der Republik Bern» aus dem Jahre 1836 klar umschrieben. Er nennt sie «zuverlässig nicht nur die schönste Promenade in Bern, sondern eine der interessantesten in Europa».

Bedauerlich ist dagegen — das geht aus einem Verwaltungsbericht der Stadt Bern

Des tâches et de l'importance des services des parcs et jardins de nos villes

Woldemar Meier, Ancien-directeur de la Gartenbauschule Oeschberg-Koppigen/HM

Dans notre environnement livré à l'urbanisation et au béton, les espaces verts publics ont acquis une grande importance et cette évolution a entraîné la multiplication des tâches relevant des services des parcs et jardins de nos villes. Ils sont devenus les grands centres d'action de l'aménagement horticole et de l'entretien des paysages urbains. Et, autre conséquence de cette position clé, grâce à la compétence et à la valeur de leurs cadres, ils n'accroissent pas leurs prestations uniquement pour accomplir une mission culturelle, mais également pour augmenter ce qu'on appelle la qualité de la vie.

Les établissements horticoles de la ville de Berne ont 100 ans

C'est un anniversaire qui sert de prétexte à ce numéro: les 100 ans des établissements horticoles de la ville de Berne. Il est célébré dans le cadre de la BB 77, en même temps que les quarante ans d'existence de l'action «Berne fleurie», à l'Elfenau, où se trouvent les établissements horticoles de la ville de Berne qui présentent également toute une série d'expositions et autres manifestations en rapport avec ces deux anniversaires.

L'existence d'espaces verts publics à Berne est certes antérieure à celle des établissements horticoles municipaux. La plate-forme de la cathédrale de Berne constitue même probablement un des premiers exemples d'espace vert public. Jusqu'au début du 17e siècle, la promenade de la cathédrale (jadis cimetière, appelée plate-forme par la suite) était une place couverte d'herbe, qu'ombrageaient parcimonieusement des arbres poussés par hasard. Les femmes des maisons voisines fixaient à leurs troncs les cordes à lessive et les paysans garaient là toute sorte de voitures, ou accordaient un repos bien mérité aux chevaux de trait. Le cimetière était incontestablement un lieu ouvert à tous, et que chacun — bourgeois et paysans — pouvait utiliser.

En 1639, on planta des tilleuls qui en 1715, après une restauration complète du cimetière, durent céder la place aux marronniers qui s'y trouvent aujourd'hui encore. Deux ans plus tard, les deux entrées furent dotées de magnifiques portails grillagés. Cet endroit qui avait jusqu'alors rempli les offices les plus divers acquit ainsi le caractère d'une tranquille promenade. C'est Sommerlatt dans son «Adressbuch der Republik Bern» qui le premier, en 1836, a clairement défini le rôle joué par la promenade de la cathédrale dans l'histoire de l'art des jardins. Il la qualifie de «à coup sûr, non seulement la plus belle promena-

The Duties and Importance of the Park Authorities of our Cities

Woldemar Meier, Former-director of the Gartenbauschule Oeschberg-Koppigen/HM



W. Meier

In our environment that has fallen a victim to urbanization and petrification public verdure has assumed the greatest significance and this development has added to the duties of the park authorities of our cities. They have become large centres of action in the design of parks and public gardens as well as in the care of urban landscapes. As a further consequence of this key position, with the capacity and quality of their cadres their performance becomes more and more significant not only in view of their discharging a cultural assignment but also of their raising the so-called quality of life.

100th Anniversary of Berne's Park Authority

The subject-matter of this number is set by the fact that Berne's Park Authority is one hundred years old. This anniversary is celebrated in Berne within the framework of BB 77 which also includes the celebration of the forty-year existence of the «Berne in Flowers» Campaign and quite a number of exhibitions and other events connected with the two anniversaries at Elfenau, the headquarters of the Bernese Park Authority.

It is true, of course, that there existed public verdure in Berne before the Park Authority came into being. The terrace in front of the Cathedral in Berne was probably one of the earliest examples of public verdure. Until the beginning of the 17th century the Cathedral promenade (formerly the churchyard, later on called platform) was a grass-grown area where trees growing by accident offered scant shade. The housewives living around the place attached their clotheslines to their trunks and peasants parked all sorts of vehicles there while giving their draught animals a well-earned rest. The churchyard was no doubt a place accessible to and used by all — citizens and country folk. Lime trees were planted in 1639

1869 bis 1871 hervor — dass ein weitblickendes Projekt der Gemeinde Bern, den ganzen Schanzenkomplex als solchen zu erhalten und zu einer grossartigen Promenade auszugestalten, vom Staat Bern verunmöglicht wurde. Erhalten blieb lediglich, dank jahrelangem Kampf der verantwortungsbewussten Einwohnergemeinde der Stadt Bern, die Südbastion der «Kleinen Schanze». Es zählt dieser Kampf zu den einmaligen Ereignissen in der Geschichte der bernischen Grünflächen.

Bis 1876 besorgten noch zwei Gärtner den Unterhalt der Alleen und Promenaden der Stadt Bern im Nebenamt. Der erste vollamtliche Stadtgärtner, Wilhelm Ankele, wurde im Januar 1877 eingestellt. Er hatte sich hervorgetan beim Bau der Promenade auf der «Kleinen Schanze». Das Bauamt stellte die nötigen Arbeitskräfte zur Verfügung und gestattete ihm die Haltung von Lehrlingen auf eigene Verantwortung. Das baufällige Treibhaus des ehemaligen Monbijou-Friedhofes diente ihm zur Anzucht von Gruppenpflanzen.

Die Möglichkeiten des Stadtgärtners blieben also vorerst sehr bescheiden, und glücklicherweise entfaltete damals der 1887 gegründete Verschönerungsverein der Stadt Bern (VVB) eine rege Tätigkeit. Seine Mitglieder, die dem Stadtrat angehörten, wirkten auf politischer Ebene. Während der ersten 25 Jahre seines Bestehens, befasste sich der Verein gemeinsam mit den Quartier- und Gassenleuten, fast ausschliesslich mit der Neuanlage von Grünflächen und mit der Verbesserung bestehender Anlagen. Noch bis zum Jahre 1913 übte so der Verschönerungsverein der Stadt Bern ganz aus eigenen Kräften, gewissermassen die Tätigkeit eines Stadtgartenamtes in Bern aus.

Stadtgärtner Ankele starb im Frühjahr 1913. In seiner 36jährigen Amtszeit gelang es ihm leider nicht, das Ansehen der Stadtgärtnerei zu heben. Schuld daran waren zweifellos die Unterstellung der Stadtgärtnerei unter den Stadtingenieur und die mageren Kredite, die zur Verfügung standen. Ende 1913 trat als neuer Stadtgärtner Emil Albrecht sein Amt an. Der Gemeinderat wählte ihn, weil er über eine vielseitige gärtnerische Ausbildung verfügte und die Erfahrung einer mehr als zehnjährigen Tätigkeit als Adjunkt des Gartenbauamtes

de de Berne, mais une des plus intéressantes en Europe».

Il est par contre regrettable — le fait ressort d'un rapport administratif de la ville de Berne de 1869 à 1871 — qu'un projet clairvoyant de la commune de Berne de conserver tel quel l'ensemble de la place fortifiée et de l'aménager en une immense promenade ait été rendu impossible par l'Etat de Berne. Seul le bastion sud de la «Kleine Schanze» a été conservé, grâce à la lutte menée pendant de longues années par la population de la ville de Berne, consciente de ses responsabilités. Cette lutte compte parmi les événements exceptionnels de l'histoire des espaces verts bernois.

Jusqu'en 1876, deux jardiniers étaient employés encore accessoirement pour l'entretien des allées et promenades de la ville de Berne. Le premier jardinier municipal à plein temps, Wilhelm Ankele, fut engagé en janvier 1877. Il s'était distingué lors de la construction de la promenade de la «Kleine Schanze». La Direction des travaux publics mit la main-d'œuvre nécessaire à disposition et l'autorisa à prendre des apprentis sous sa propre responsabilité. Il utilisa la serre vétuste de l'ancien cimetière Monbijou pour la culture de plantes par espèces.

Les possibilités du jardinier municipal étaient donc tout d'abord très restreintes, et heureusement, la Société pour l'embellissement de la ville de Berne (VVB) fondée en 1887 déploya à cette époque une vive activité. Ses membres qui faisaient partie du conseil municipal agirent sur le plan politique. Durant les 25 premières années de son existence, elle s'occupa, en commun avec les corporations des quartiers et rues, presque exclusivement de l'aménagement de nouveaux espaces verts et de l'amélioration de ceux existant déjà. Jusqu'en 1913 encore, la Société pour l'embellissement de la ville de Berne remplit ainsi en quelque sorte la fonction d'un service des parcs et jardins à Berne, entièrement par ses propres moyens.

Le jardinier municipal Ankele mourut au printemps 1913. En 36 ans de fonction, il lui fut malheureusement impossible de relever le prestige des établissements horticoles municipaux. La subordination des dits établissements à l'ingénieur de

which had to give way to horse chestnuts — still surviving to this day — after the area had been thoroughly remodelled in 1715. Two years later, the two entrances were equipped with fine wrought-iron gates and the area, previously serving a variety of purposes, acquired the nature of a quiet promenade. The significance of the Cathedral promenade in the history of garden architecture was first clearly described by Sommerlatt in his «Directory of the Republic of Berne» in 1836. He refers to it as «reliably not only the finest promenade in Berne but one of the most interesting in Europe».

What is regrettable, however, as appears from an administrative report of the City of Berne 1869 to 1871, is that a far-sighted project of the Commune of Berne to conserve the entire fortification complex and to transform it into a grand promenade was made impossible by the Canton of Berne. Thanks to a protracted struggle of the City of Berne's population who were conscious of their responsibilities, the «Small Fortification», the southern bastion, was preserved. This struggle counts among the unique events in the history of Berne's verdant areas.

As late as 1876 two gardeners tended the avenues and promenades of the City of Berne on a part-time basis. The first full-time city gardener, Wilhelm Ankele, was appointed in January 1877. He had distinguished himself in the construction of the promenade on the «Small Fortification». The building authority made the necessary labour force available and permitted him to train apprentices on his own responsibility. The ramshackle hothouse of former Monbijou cemetery served him for breeding group plants.

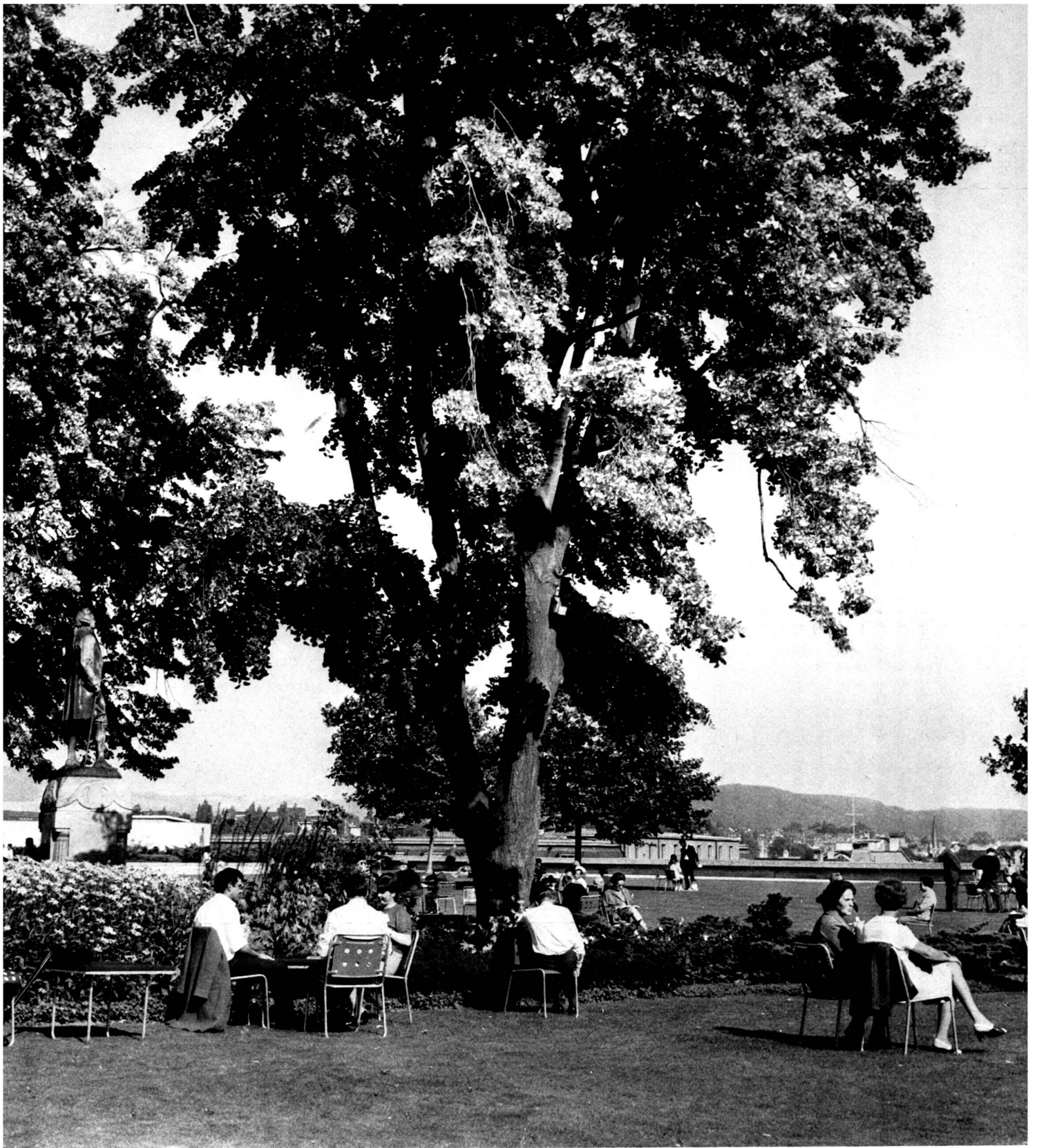
The City's gardener thus had very limited possibilities and it was fortunate that the City of Berne's embellishment committee (VVB) formed in 1887 developed a lively activity. Its members, who were on the municipal council, operated on the political level. During the first 25 years of its existence, the committee, in conjunction with the neighbourhood and street associations, almost exclusively engaged in the creation of new verdant areas and in the improvement of existing ones. As long as 1913 the embellishment committee of the City of Berne thus performed, entirely by its own efforts, the function as it were of a park authority in Berne.

City Gardener Ankele died in the spring of 1913. During his 36-year term of office he unfortunately failed to succeed in raising the image of the park authority. The cause was doubtless the fact that the park authority was subordinate to the City engineer and the poor credits that were made available.

Emil Albrecht assumed his office as the new city gardener at the end of 1913. The communal council appointed him because of his comprehensive gardening training and his experience from over ten years work as deputy head of the Zurich park authority that he brought to Berne. The Berne Park Authority thenceforth formed a department directly subordinate to the building authority.

The administrative report of the City of Berne of 1919/1920 reveals that the then city gardening organization was scattered over three areas in the City (totalling a bare 18,000 sq.m). Financial considerations





Oben: Auf der «Grossen Schanze» vor der Berner Universität mit anschliessender Bahnhof-Dachterrassen-Anlage. Links im Rahmen der alten Baumgruppe das Denkmal für den grossen Berner Gelehrten Albrecht von Haller. Erholungsgrün im Stadtkern, das sich grösster Beliebtheit erfreut.
Bild: H. Tschirren, Bern

En haut: Vue sur la «Grosse Schanze» devant l'Université de Berne avec, attendant, l'espace vert des toits-terrasses de la gare. A gauche, encadré par quelques vieux arbres, le monument dédié au grand savant bernois Albrecht von Haller. Coin de verdure et de détente au cœur de la ville, jouissant d'une grande popularité.
Photo: H. Tschirren, Berne

Above: On the «Great Bastion» in front of Berne's university with the adjacent rooftop terrace park on the railway station building. At the left, enclosed by the stand of old trees, is the monument erected to Albrecht von Haller, the great scientist. Recreational verdure in the heart of the City which enjoys much popularity.
Photograph: H. Tschirren, Berne

Links: Die Berner Innenstadt zeichnet sich dank den Bestrebungen der Aktion «Bern in Blumen», die in diesem Jahr ihr 40jähriges Bestehen feiert, durch besonders reichen Blumenschmuck aus.
Bild: H. Tschirren, Bern

A gauche: Grâce aux efforts fournis par l'action «Berne fleurie», qui fête cette année ses 40 ans d'existence, le centre de la ville de Berne se signale par une décoration florale particulièrement riche.
Photo: H. Tschirren, Berne

Left: Thanks to the efforts of the «Berne in Flower» campaign, which celebrates its fortieth anniversary this year, the centre of the City of Berne is conspicuous for its lavish floral decoration.
Photograph: H. Tschirren, Berne



Zürich mit nach Bern bringen konnte. Die Stadtgärtnerei bildete fortan eine eigene, der Baudirektion unmittelbar unterstellte Abteilung.

Aus dem Verwaltungsbericht 1919/20 der Stadt Bern geht hervor, dass die damalige Stadtgärtnerei auf 3 Areale in der Stadt verteilt war (insgesamt knapp 18 000 m²). Finanzielle Erwägungen verzögerten aber noch lange eine Verlegung. Sie erfolgte erst 1928 in das schon 1918 von der Gemeinde Bern erworbene Elfenaugut. Von 1814—1860 stand dieser einzigartig gelegene Landsitz im Besitz der russischen Grossfürstin Anna Fedeorovna, der er seine vornehme Ausgestaltung verdankt.

Bis zu Beginn des Zweiten Weltkrieges war Stadtgärtner Albrecht darauf bedacht, die Anlagen in der Elfenau ständig zu verbessern.

Während seiner 33jährigen Amtszeit entstanden 26 Turn- und 5 gemeindeeigene Sportplätze, 23 Kinderspielplätze und 49 Promenaden, kleine Schmuckanlagen und Ruheplätze. Besondere Beachtung schenkte er den Kinderspielplätzen.

Im Jahre 1914 beschäftigte die Stadtgärtnerei 12 ständige Arbeitskräfte, 1946 waren es 54! Die jährlichen Kredite für den Unterhalt und die Neuanlage von Grünflächen stiegen im gleichen Zeitraum von 71 000 Franken auf 526 000 Franken. Emil Albrecht hat der Stadtgärtnerei beim Gemeinderat und bei der Bevölkerung einen guten Namen verschafft.

Zu seinem Nachfolger rückte 1946 im Amt Hans Christen nach, der schon seit 1915 Stellvertreter des Stadtgärtners war. Hans Christen liess in der Elfenau die Orangerie ausbauen und ein Werkgebäude erstellen. Insgesamt war er 39 Jahre im Dienste der Stadt Bern. Seine Amtszeit als Chef dauerte aber nur 8 Jahre.

Der bisherige Assistent für Gartengestaltung und Adjunkt von Hans Christen, Willy Liechti, der die Grünflächenprobleme der Stadt bereits gut kannte, trat nun das immer verantwortungsschwerer gewordene Amt des Stadtgärtners in Bern an. Er war sich bewusst, dass ein Stadtgärtner neben dem Unterhalt der öffentlichen Anlagen bei der Stadt- und Regionalplanung sowie beim Natur- und Landschaftsschutz mitreden sollte. Diesem Wunsch wurde im «Re-

la ville et les maigres crédits alloués en furent sans aucun doute la cause.

Fin 1913, Emil Albrecht entra en fonction comme nouveau jardinier de la ville. Le conseil municipal le choisit parce qu'il jouissait d'une formation horticole étendue et pouvait apporter à Berne l'expérience d'une activité de plus de dix ans comme adjoint au Service des parcs et jardins de Zurich. Les établissements horticoles municipaux formèrent dès lors un service à part, dépendant directement de la Direction des travaux publics.

Il ressort du rapport administratif 1919/20 de la ville de Berne que les établissements horticoles municipaux d'alors étaient dispersés en trois endroits de la ville (au total juste 18 000 m²). Mais, par suite de considérations financières, un déplacement dut différer longtemps encore. Il n'eut lieu qu'en 1928, dans les biens-fonds de l'Elfenau, acquis en 1918 déjà par la commune de Berne. De 1814 à 1860, ce manoir jouissant d'une situation exceptionnelle fut la propriété de la grande-duchesse russe Anna Fedeorovna, à laquelle il doit son élégant agencement.

Jusqu'au début de la seconde guerre mondiale, le jardinier municipal Albrecht veilla à constamment améliorer les établissements de l'Elfenau. Ses 33 ans de fonction virent la création de 26 terrains de gymnastique et 5 terrains de sport municipaux, 23 places de jeux pour enfants et 49 promenades, d'aires de repos et d'aménagements ornementaux. Il voua une attention particulière aux places de jeux pour les enfants.

En 1914, les établissements horticoles municipaux occupaient 12 employés à plein temps, et 54 en 1946! Les crédits annuels pour l'entretien et l'aménagement de nouveaux espaces verts passèrent durant la même période de fr. 71 000.— à fr. 526 000.—. Emil Albrecht a accrédité les établissements horticoles de la ville auprès du conseil municipal et de la population.

Hans Christen, adjoint du jardinier municipal en titre depuis 1915 déjà, lui succéda en 1946. Hans Christen fit aménager l'Orangerie au sein de l'Elfenau et il y fit construire un atelier. Il fut au total 39 ans au service de la ville de Berne. Sa fonc-

long delayed relocation. It was effected only in 1928, using the Elfenau property which the City of Berne had acquired as early as 1918. From 1814 to 1860 this finely situated country-seat had been in the hands of the Russian Duchess Anna Fedeorovna to whom it owed its refined appointments.

Until the outbreak of the second world war City Gardener Albrecht made a point of continuously improving the facilities at Elfenau. During his 33-year tenure of office, 26 gym grounds and 6 commune-owned sports fields, 23 children's playgrounds and 49 promenades, small rest areas and ornamental plots were created. He devoted particular attention to children's playgrounds.

In 1914 the park authority employed 12 regular employees; this figure rose to 54 by 1946. The annual credits for the maintenance and new creation of verdant areas at the same time rose from SFrs. 71,000 to 526,000. Emil Albrecht won the park authority an excellent name in both the communal council and the population.

His successor in 1946 was Hans Christen who had been deputy city gardener since 1915. Hans Christen had the orangerie at Elfenau developed and a workshop built. All in all, he was in the City of Berne's services for 39 years although his tenure as the Head extended only over 8 years.

Willy Liechti, former assistant for garden design to and deputy of Hans Christen, who knew the verdure problems of the City quite well, then assumed the office of City gardener which had become ever more fraught with responsibilities. He knew that a City gardener should have a say, not only in the maintenance of public parks, but in city and regional planning as well as in nature and landscape conservation. This wish was fulfilled by the «Ordinance on the organization of the municipal administration» of 1971. The «planning of verdant areas and nature and landscape conservation in the Commune of Berne» are placed under the care of the City's Park Authority.

The new head of the Park Authority tackled his work with great energy. Various older parks and gardens were modernized, the children's playgrounds were equipped with a variety of games equipment and those seeking rest were given seats instead of benches which can be moved wherever one pleases.

Machinery was growingly employed for the maintenance of parks and facilities and the park authority was reorganized in 1966. The area of the commune was subdivided into independent districts, which had proved necessary because the surface of public verdure had almost doubled between 1955 and 1965.

It was then that the facilities at Elfenau began to be inadequate in the light of the growing demands made of them, and between 1959 and 1969 the facility went through a period of radical changes by new construction and extensions.

In 1968 a project for new construction and reconstruction for Elfenau had been prepared which involved a cost of upwards of 3.2 million francs, and Elfenau was a construction site for three years starting in 1971. The completed facility was inaugurated in conjunction with an exhibition in 1974.

The Bernese may today be proud of their

glement über die Organisation der Stadtverwaltung» aus dem Jahre 1971 entsprochen. Darin sind der Stadtgärtnerei u.a. «die Grünflächenplanung sowie der Natur- und Landschaftsschutz in der Gemeinde Bern übertragen».

Der neue Stadtgärtner ging mit grosser Energie an seine Arbeit. Verschiedene ältere Anlagen wurden zeitgemäss umgestaltet, die Kinderspielplätze erhielten Spielgeräte verschiedenster Art, anstelle von Sitzbänken bekamen die Ruhebedürftigen in verschiedenen Anlagen Stühle, die sie nach Lust und Laune verstellen konnten.

Für den Unterhalt der Anlagen wurden vermehrt Maschinen eingesetzt und 1966 erfolgte die Neuorganisation der Stadtgärtnerei. Das Gemeindegebiet wurde in selbständige Obergärtnerbezirke eingeteilt. Dies war nötig, weil sich die Fläche des öffentlichen Grüns zwischen 1955 und 1965 nahezu verdoppelte.

Nun genügten aber auch bald die in der Elfenau gegebenen Einrichtungen den gewachsenen Aufgaben nicht mehr, und zwischen 1959 und 1969 erfuhr die Anlage durch den Neu- und Ausbau der Stadtgärtnerei eine Zeit des Umbruchs.

1968 lag ein Neu- und Umbauprojekt für die Elfenau vor, mit einem Kostenvorschlag von über 3,2 Millionen Franken, und ab 1971 war die Elfenau für drei Jahre lang ein Bauplatz. Im Jahre 1974 konnte die fertige Anlage in Verbindung mit einer Ausstellung eröffnet werden.

Die Berner dürfen heute stolz sein auf ihre Stadtgärtnerei und deren grünplanerische Aktivität. Ihr Leiter, Willy Liechti, weiss auch den Belangen der Grünplanung mit grosser Sachkunde und Ueberzeugungskraft auch auf politischer Ebene zum Durchbruch zu verhelfen. Die Anerkennung dieser Leistung kam unlängst bei der Eröffnung der BB 77-Ausstellung «Blumenwunder in der Elfenau», am 15. März 1977, zum Ausdruck. Der bernische Stadtpräsident, Dr. Reynold Tschäppät, prägte bei diesem Anlass für die Stadtgärtnerei Bern das Motto: «Arbeit, Verantwortungsbewusstsein und Liebe zur Natur». Wenn unsere Stadtgärtnereien diesem Motto weiterhin nachleben, dann dürfen wir der Entwicklung des städtischen Lebensraumes zuversichtlich entgegensehen.

Oben links: Die Berner Bahnhof-Dachterrassen-Anlage ist keine sterile Repräsentationsrasenfläche, sondern intensiv genutztes Erholungsgrün. Die mobile Bestuhlung kommt den individuellen Wünschen der Ruhesuchenden entgegen. Bild: H. Tschirren, Bern

En haut à gauche: L'espace vert des toits-terrasses de la gare de Berne n'est pas une stérile surface de gazon représentative, mais au contraire un coin de détente intensivement utilisé. Les chaises mobiles vont au-devant des désirs individuels des aspirants au repos.

Above left: The roof-terrace park on the railway station building is no sterile representative lawn area but intensively utilized recreational verdure. The mobile chairs are provided to meet the individual wishes of those seeking rest. Photograph: H. Tschirren, Berne

Rechts: Freizeitanlage im Bereich des Restaurants auf der Bahnhof-Dachterrassen-Anlage in Bern. Bild: H. Tschirren, Bern

A droite: Aire de loisirs dans la zone du restaurant sur l'espace vert des toits-terrasses de la gare à Berne. Photo: H. Tschirren, Berne
Right: Leisure-time facility in the area of the restaurant on the roof-terrace on the railway station building in Berne.

tion en qualité de chef se limita toutefois à 8 ans.

Willy Liechti, assistant en art horticole et adjoint de Hans Christen jusqu'à ce moment, qui connaissait déjà bien les problèmes posés par les espaces verts de la ville, accéda alors à la fonction de jardinier de la ville de Berne, devenue toujours plus lourde de responsabilité. Il était conscient, qu'outre entretenir les jardins publics, un jardinier municipal devait avoir son mot à dire dans la planification régionale et urbaine ainsi que dans la protection de la nature et des sites. Le «Règlement concernant l'organisation de l'administration municipale» datant de 1971 répondit à ce désir. Il charge les établissements horticoles municipaux, entre autres, de «la planification des espaces verts ainsi que de la protection de la nature et des sites dans la commune de Berne».

Le nouveau jardinier municipal se mit au travail avec une grande énergie. Divers aménagements anciens furent modernisés, les places de jeux pour les enfants furent dotées d'engins les plus divers, et dans différents jardins publics, les aspirants au repos purent disposer de chaises qu'ils pouvaient déplacer selon leur bon plaisir, au lieu de bancs.

L'entretien des espaces verts fit appel aux machines en toujours plus grand nombre et, en 1966, les établissements horticoles municipaux furent dotés d'une nouvelle organisation. La zone communale fut divisée en circonscriptions indépendantes relevant d'un jardinier en chef. La chose était nécessaire, car la surface des espaces verts publics avait presque doublé entre 1955 et 1965.

En 1968, un projet de construction nouvelle et de transformation concernant l'Elfenau fut présenté, avec un devis dépassant 3,2 millions de francs, et dès 1971, l'Elfenau devint pour trois ans un chantier. En 1974, on put inaugurer les nouvelles installations en même temps qu'une exposition.

Les Bernois peuvent aujourd'hui être fiers de leurs établissements horticoles et de l'activité qu'ils déploient dans la planification des espaces verts. Le chef de ce service, Willy Liechti, sait également faire triompher les intérêts de cette planifica-

city park authority and its activity in the field of verdure planning. Its head, Willy Liechti, also knows how to propagate the demands of verdure planning with great expertise and persuasive power also on the political level. The recognition of this achievement recently found expression at the opening of BB 77 exhibition «Floral wonders at Elfenau» on 15 March 1977. The Mayor of Berne, Dr. Reynold Tschäppät, on that occasion coined this motto for the Park Authority: «Work, sense of responsibility and love of nature». If our park authorities continue to follow this motto, we may with confidence await the development of urban living space.

tion sur le plan politique, avec beaucoup de compétence et de force de persuasion. La reconnaissance du travail accompli a été exprimée récemment lors de l'inauguration de l'exposition BB 77 «Blumenwunder in der Elfenau», le 15 mars 1977. Le maire de Berne, le Dr Reynold Tschäppät, a consacré à cette occasion aux établissements horticoles de la ville de Berne la devise: «Travail, conscience de sa responsabilité et amour de la nature». Si nos établissements horticoles continuent à appliquer cette devise, nous pouvons alors envisager avec confiance le développement de l'espace vital urbain.

